



- 9: Oberrheingraben mit Saarpfälzer Bergland
- 11: Südwestdeutsches Bergland
- 12: Fränkisches Hügelland
- 13: Schwäbische Alb
- 14: Fränkische Alb
- 15: Thüringer Wald, Fichtelgebirge und Vogtland
- 16: Unterbayerische Hügel- und Plattenregion
- 17: Südliches Alpenvorland
- 18: Nördliche Kalkalpen
- 19: Bayerischer und Oberpfälzer Wald
- 21: Hessisches Bergland

Fachdaten:
aus Prasse, R., Kunzmann, D. &
R. Schröder (2010), S. 26-28
Stand: 2010

Relief basierend auf
GTOPO30-Daten des USGS

Übersicht der bayerischen Ursprungsgebiete: Künftig muss Saatgut aus dem Ursprungsgebiet stammen, in dem es ausgebracht wird.

Woher Sie Saatgut beziehen können

Einige Saatgutproduzenten haben sich darauf spezialisiert, nach Ursprungsgebieten getrenntes Saatgut anzubieten. Unter den zertifizierten Labeln „RegioZert“ und „VWW-Regiosaat“ werden diese Mischungen angeboten.

Die richtigen Arten für Ihre Region

Welche Arten in den jeweiligen Ursprungsgebieten für Ansaaten in Frage kommen, können Sie speziellen Listen für die bayerischen Ursprungsregionen entnehmen.



Wenn Sie Saatgut produzieren wollen

Eine gewerbsmäßige Sammlung von Ausgangssaatgut soll grundsätzlich in Schutzgebieten erfolgen und bedarf in jedem Fall immer einer Genehmigung nach §39 BNatSchG der zuständigen Naturschutzbehörde.

Alle Informationen auf einen Blick

Nähere Informationen und Links zu Produktion, Bezug und Arten von gebiets-eigenem Saatgut erhalten Sie hier: www.lfu.bayern.de: Natur > Pflanzen > Gebietseigene Gehölze und Saatgut > Gebietseigenes Saatgut

Das Internet-angebot des Bayerischen Landesamts für Umwelt hilft Ihnen weiter.



Impressum

Herausgeber: Bayerisches Landesamt für Umwelt (LfU)
Bürgermeister-Ulrich-Straße 160
86179 Augsburg
Telefon: 0821 9071-0
Telefax: 0821 9071-55 56
E-Mail: poststelle@lfu.bayern.de
Internet: www.lfu.bayern.de

Bearbeitung: LfU, Referat 51

Bildnachweis: Titelbild: LfU, Michael Stellmach; Glockenblume: LfU, Ch. Mayr; Ernte von Saatgut: Christian Salomon/Naturpark Spessart; Ameisenbläuling auf Wiesenknopf, Blumenwiese mit lila Wiesensalbei: LfU, Jürgen Faust; Karte: LfU; Saatgutsack: Svenja Fischer/Naturpark Spessart

Druck: Pauli Offsetdruck e. K., Am Saaleschlöschchen 6, 95145 Oberkottzau

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Stand: Januar 2020

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten. Die Publikation wird kostenlos abgegeben, jede entgeltliche Weitergabe ist untersagt. Der Inhalt wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden. Für die Inhalte fremder Internetangebote sind wir nicht verantwortlich.



BAYERN | DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Tel. 089 122220 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.

Artenreichtum fördern – wertvolle Blühflächen anlegen

Wissenswertes über gebietseigenes Saatgut und alternative Methoden

Blühende Wiesen und Wegränder für Biene & Co



Der Natur Zeit lassen: Oft entwickeln sich Blühflächen von alleine.

Wertvolle Samen von wertvollen Flächen aus der Nachbarschaft lassen sich nutzen.

Zahlreiche Möglichkeiten von Übertragungsverfahren sind in der Praxis erprobt und effektiv. Hier werden für die Ernte Samen ausgebürstet, die zu einem späteren Zeitpunkt wieder ausgebracht werden.

Sie wollen etwas für den Artenreichtum in Ihrer direkten Umgebung tun? Legen Sie blühende Wiesen, Wegränder oder Verkehrsinseln an, so schaffen Sie Lebensraum und Nahrungsgrundlage für Insekten und Kleinsäuger. Ökologisch am sinnvollsten sind diese Möglichkeiten:

Aus weniger mehr machen

Schon durch eine extensivere Nutzung lassen sich viele Flächen optimieren. Artenreichtum kann sich aber auch von ganz alleine entwickeln, sogar in der Stadt. Beispielsweise verfügen nährstoffarme Brachflächen vielfach über einen erheblichen Samenvorrat. Dort können sich ohne viel Zutun attraktive Rückzugsgebiete für die Natur entwickeln.

Von der Nachbarschaft profitieren

Sollten sich über einen längeren Zeitraum keine Arten erfolgreich ansiedeln, lässt sich mit sogenannten Übertragungsverfahren arbeiten. Richtig angewendet können sogar Teile der typischen Fauna dabei mitübertragen werden. Man kann beispielsweise das komplette Mähgut von einer artenreichen Fläche der nahen Umgebung auf eine andere übertragen.



Gebietseigenes Saatgut – optimal angepasst

Zu empfehlen: spezielles Saatgut, das besonders gut angepasst ist – das sogenannte gebietseigene Saatgut

Alternativ kann man gebietseigenes produziertes Saatgut verwenden, das als sogenanntes Regio-Saatgut aus den entsprechenden Ursprungsgebieten zur Verfügung steht.

Was ist gebietseigenes Saatgut?

Gebietseigene Blütenpflanzen und Gräser sind besonders gut an einen bestimmten und für sie typischen Naturraum angepasst, insbesondere an Klima, Höhenlage, Sonneneinstrahlung und Bodenverhältnisse. So haben sie über einen langen Zeitraum und in vielen Generationen eine voneinander abweichende, regionaltypische genetische Ausstattung entwickelt.

Vorteile des gebietseigenen Saatguts

Gebietseigene Blütenpflanzen und Gräser bilden häufig Lebensgemeinschaften mit anderen Organismen wie Nektar sammelnde und bestäubende Insekten. Zahlreiche Schmetterlinge sind an eine bestimmte Pflanzenart oder an einige spezielle Pflanzenarten angepasst wie beispielsweise die Raupen des Apollofalters an den Mauerpfeffer. Fehlen diese Pflanzen, ist eine Entwicklung der auf sie spezialisierten Tierarten nicht möglich.

Oft sind komplexe Beziehungsgeflechte zwischen Pflanzen und Tieren entstanden: Der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling ist ohne die Ameisenbrut bestimmter Ameisenarten und die Blüten des Großen Wiesenknopfs nicht überlebensfähig.



So gelingt der Artenschutz auch langfristig



Aus dieser ökologisch intakten Wiese kann gebietseigenes Saatgut gewonnen werden.

Mehrfährige Blühflächen sind wichtig, nur dort können Tiere zum Beispiel in den Stängeln überwintern.

Vorsicht: Nicht zu früh mähen!

Am besten Sie legen die Blühflächen wie ein Mosaik mit lichterem Abschnitten und dichterem Flächen an, so fördern Sie Vögel, Kleinsäuger und Insekten. Die Aussaat sollte auf eine mehrjährige Standzeit angelegt sein, damit Tiere eine Chance haben, in Stängeln und am Boden zu überwintern. Es bietet sich an, Blühflächen mit kleinräumigen Sonderlebensräumen zu kombinieren, beispielsweise mit Bienenhügeln, Sandflächen oder Rohboden mit grobkörnigem Substrat.

Nach der Etablierungsphase sollten die Flächen – sofern der Aufwuchs nicht zu stark ist – eher spät gemäht werden, möglichst nicht vor dem 15. Juni. In der Regel ist eine ein- bis zweimalige Mahd pro Jahr ökologisch und ausreichend. Entfernen Sie stets das Mähgut nach der Mahd. Ist der Konkurrenzdruck durch starke Verunkrautung zu groß, so kann nach etwa acht Wochen ein Schröpfschnitt helfen. Eine Düngung ist in der Regel nicht erforderlich.